

Gerhard Hoffmann

Neujahrsrede 2025

» Wir haben viel zu verlieren «

**[Rede auf dem Neujahrsempfang des Regenbogenfonds e. V. am
2. Februar 2025 in der Passionskirche in Berlin-Kreuzberg]**

Liebe Anwesende, sehr geehrte Damen und Herren, das Lesbisch-Schwule Stadtfest ist das größte queere Event seiner Art in Europa und von Anfang an vor allem auch ein Symbol gegen Diskriminierung und Hass, ein Zeichen gegen Gewalt und ein Manifest für sexuelle Vielfalt und gleiche Rechte.

Das Stadtfest-Motto lautet nicht ohne Grund: Gleiche Rechte für Ungleiche! — Weltweit!

Und dieses Jahr gedenken wir anlässlich seines 200. Geburtstags Karl Heinrich Ulrichs, dem mutigen und selbstbewussten Pionier unserer Bewegung.

Sexualität hat viele Geschlechter, und Liebe hat viele Gesichter. — Und das versuchen wir auf dem Lesbisch-Schwulen Stadtfest sichtbar zu machen.

Und ich lade Sie alle schon heute ein zum 31. Lesbisch-Schwulen Stadtfest, das am 19. und 20. Juli stattfindet.

Meine Damen und Herren, in meiner Rede ist es Tradition, Sie um eine Schweigeminute zu bitten. Und mit der heutigen Schweigeminute will ich an das Leid und die Unterdrückung und die schreckliche Lebenssituation vieler Menschen erinnern.

Ich will erinnern.

an die israelischen Geiseln, die von der terroristischen Hamas gefangen genommen und willkürlich ermordet wurden.

Ich will erinnern.

an die von Hunger, Leid und Zerstörung geplagte palästinensische Bevölkerung, die von der Hamas in Geiselhaft genommen wurde und wird.

Ich will erinnern.

an die palästinensischen Menschen, deren Wohnungen und Häuser zu 60 Prozent zerstört wurden und deren tote Angehörige nicht geborgen werden können.

Ich will erinnern.

an die Menschen in der Ukraine, die verzweifelt gegen Russland um ihre staatliche Autonomie kämpfen.

Ich will erinnern.

an das leidvolle Schicksal der unterdrückten Uiguren in der chinesischen Provinz Xinjiang.

Ich will erinnern.

an die mit grausamer Gewalt verfolgten muslimischen Rohingya in Myanmar.

Ich will erinnern.

an die Frauen in Afghanistan und im Iran, denen Freiheit und Gleichheit verwehrt wird. Und die wegen ihrer Überzeugung mit ihrer Ermordung rechnen müssen.

Ich will erinnern.

an die transsexuellen Menschen, denen ihr Recht auf Selbstbestimmung abgesprochen wird.

Und ich will erinnern.

an unsere jüdischen Mitbürger:innen, die wegen des Gaza-Krieges grundlos bedroht und verfolgt werden.

In der »Erklärung der Menschenrechte« aus dem Jahr 1948 steht geschrieben:

»Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.«

Und deshalb widme ich dieses Jahr meine Schweigeminute den Menschenrechten und bitte Sie jetzt um eine Schweigeminute.

SCHWEIGEMINUTE

Am 10. Dezember 1948 verkündete die Generalversammlung der Vereinten Nationen die »Allgemeine Erklärung der Menschenrechte«.

Der Kernsatz dieser Erklärung ist: »Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.«

Aber was Menschenrecht ist und was nicht, bestimmen nicht die Menschen, sondern die Staaten, in denen sie leben.

Immer wieder argumentieren Regierungen, wenn ihnen Menschenrechtsverletzungen vorgeworfen werden, dass

es sich hier um innerstaatliche Angelegenheiten handle, in die sich niemand einzumischen habe.

Deshalb hat die »Erklärung der Menschenrechte« nur einen symbolischen Wert. Aber dennoch spricht der italienische Rechtsphilosoph Norberto Bobbio von »etwas völlig Neuem in der Geschichte der Menschheit«.

Denn mit der »Erklärung der Menschenrechte« sei zum ersten Mal auf der Welt ein Wertesystem universal geworden.

Und daran ändern auch die massenhaften Verstöße gegen die Menschenrechte nichts, weil sie durch die »Allgemeine Erklärung der Menschenrechte« überhaupt erst feststellbar geworden sind.

Menschenrechte spielen als Grundlage der Vereinten Nationen also eine besondere Rolle. Aber gleichzeitig sind sie ein unerreichbares Ideal, da sie keine bindende Kraft haben.

Eine bessere Welt gibt es leider nicht. Denn Ideen wie Menschenrechte, Demokratie, Freiheit und Gleichheit wurden schon immer mit Füßen getreten.

Eine bessere Welt. Die Schönheit dieser Idee verlor sich von Anfang an in der Dunkelheit von Macht und Unterwerfung.

Liebe Anwesende, meine Damen und Herren, es gibt und gab in der Geschichte der Menschheit sehr viele sehr beeindruckende Persönlichkeiten, die mit ihrer Aura, ihrem Leben und ihrer Mission tief in unserem gesellschaftlichen Gedächtnis verankert sind.

Aber ich spreche heute von einer Frau, von der die meisten von Ihnen vielleicht noch nie etwas gehört haben. Es ist die französische Autorin, Revolutionärin und Frauenrechtlerin Olympe de Gouges.

1791 veröffentlichte Olympe de Gouges in Paris ihre »Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin«. Sie kritisierte darin, dass die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte von 1789 zwar von Menschenrechten spricht, aber nur Männer damit gemeint sind.

Sie schreibt: »Mann, bist du fähig, gerecht zu sein? Es ist eine Frau, die dir diese Frage stellt, zumindest dieses Recht nimmst du ihr nicht.

Sag mir, wer hat dir die unumschränkte Herrschaft verliehen, mein Geschlecht zu unterdrücken? Deine Kraft? Deine Begabungen?«

Im ersten Artikel ihrer »Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin« heißt es: »Die Frau wird frei geboren und bleibt dem Mann an Rechten gleich.«

Das war des Guten zu viel. Obwohl die Französische Revolution die Macht und Herrschaft der katholischen Kirche gebrochen hatte, blieb die Geringschätzung der Frauen durch die Kirche den Revolutionären fest ins Hirn gebrannt.

Am 3. November 1793 wurde Olympe de Gouges zum Tode verurteilt und auf der Place de la Concorde geköpft.

Ihre Forderung nach Freiheit und Gleichheit für Frauen war für die französischen Revolutionäre eine unerträgliche Zumutung.

Aber eine Zumutung für das Regime der Männer war sie schon seit 1774. In diesem Jahr veröffentlichte sie eine Denkschrift, die sich gegen die Sklaverei wandte.

1785 bot sie erfolglos der Comédie Française ihr Theaterstück »Zomare und Mirza oder die Versklavung der Schwarzen« an, das die Sklaverei in den französischen Kolonien thematisierte. Aufgeführt werden konnte es aber erst im Revolutionsjahr 1789, wenn auch nur für drei Tage.

Eine Frau, die sich in dieser Zeit politisch äußerte, war ein Skandal. Olympe de Gouges wurde mit Verleumdungen überschüttet, mit Hass und Häme verfolgt und sogar für kurze Zeit in die Bastille gesperrt, dem berüchtigten Staatsgefängnis der französischen Könige.

Olympe de Gouges, die furchtlose Theaterautorin, Revolutionärin und Frauenrechtlerin wurde nur 45 Jahre alt.

Es gibt aber noch eine Person, die mich tief beeindruckt. Und das ist ein Mann. Es ist der Jurist Karl Heinrich Ulrichs, dessen 200. Geburtstag wir dieses Jahr feiern.

Karl Heinrich Ulrichs, der von 1825 bis 1895 lebte, forderte als erster Mensch weltweit die staatliche und soziale Anerkennung Homosexueller und ein staatlich anerkanntes eheähnliches Liebesbündnis für homosexuelle Paare.

Mit seinem Werk »Forschungen über das Räthsel der mann männlichen Liebe« begründete der preisgekrönte Jurist und europaweit anerkannte Lateinkenner eine moderne Theorie der Sexualität.

Von seinen zwölf Schriften, die er von 1864 bis 1880 veröffentlichte, wurden 1864 seine ersten beiden Schriften im Königreich Preußen beschlagnahmt und verboten. Karl Heinrich Ulrichs wurde in der Presse für geistesgestört gehalten und seine Publikationen als »aller Sittlichkeit Hohn sprechend« denunziert.

Aber er kämpfte nicht nur für die Straffreiheit homosexueller Männer und für ihre Menschenrechte. Er forderte auch die Gleichheit der Geschlechter und der Sexualitäten vor dem Gesetz, insbesondere auch für lesbische Frauen.

Und er sprach den heterosexuellen Männern grundsätzlich das Recht ab, die menschliche Gesellschaft ausschließlich heterosexuell zu determinieren. — Damit war und ist er bis heute seiner Zeit weit voraus.

Karl Heinrich Ulrichs, »der erste Schwule der Weltgeschichte« wie ihn der Frankfurter Sexualwissenschaftler Volkmar Sigusch bezeichnet hatte, studierte von 1844 bis 1847 Jura in Göttingen und Berlin.

Der preisgekrönte Jurist, der von der juristischen Fakultät zu Berlin für seine wissenschaftliche Abhandlung über den Westfälischen Frieden, »de pace Westphalica«, ein Preisgeld bekommen hatte, arbeitete nach seinem Studium als Amtsassessor im Königreich Hannover.

Aber sieben Jahre später, 1854, musste er wegen seiner Homosexualität den hannoverschen Staatsdienst quittieren.

Er war der Vorkämpfer der internationalen queeren Bewegung.

1864 rief er die Homosexuellen zu einem öffentlichen Coming-out auf, denn: »Nur dann erobern wir uns in der menschlichen Gesellschaft Boden unter den Füßen, sonst niemals.«

Er war auch der Erste, der öffentlich als Schwuler auftrat. Am 29. August 1867 forderte er auf dem Deutschen Juristentag in München die Abschaffung antihomosexueller Gesetze. Aber er musste seine wegen des Themas auf Latein gehaltene Rede nach wenigen Sätzen abbrechen und den Saal verlassen.

Dieser Auftritt im Münchner Konzerthaus »Odeon« gilt heute in der Sexualwissenschaft als die Geburtsstunde der queeren Bewegung.

Sein langer Kampf für Freiheit und Gleichheit blieb erfolglos. Ab 1872 galt der rigide preußische Paragraph gegen homosexuelle Männer für das gesamte Kaiserreich. Und damit auch im Königreich Bayern, in dem seit 1813 homosexuelle Handlungen nicht mehr bestraft worden waren.

Nach zehn Jahren des Schweigens veröffentlichte Karl Heinrich Ulrichs 1880 seine letzte Schrift. Nachdem er deswegen in Stuttgart vor Gericht kam, verließ er, obwohl er freigesprochen wurde, noch im selben Jahr entmutigt und enttäuscht Deutschland.

Er wanderte zu Fuß nach Italien und wohnte bis 1883 in Neapel und danach in L'Aquila, der Hauptstadt der Abruzzen. Im Königreich Italien wurden zu dieser Zeit wegen des dort geltenden Zivilrechts, dem Code

Napoléon, homosexuelle Männer strafrechtlich nicht verfolgt.

Zur wissenschaftlichen Frage der Homosexualität hat er sich öffentlich nie mehr geäußert. Aber in Neapel beginnt er 1883 seine »Matrosengeschichten« zu schreiben, die er 1884 in L'Aquila fertig stellt. — Eine dieser Novellen ist »Manor«, die erste homosexuelle Vampirgeschichte der Welt.

Bis zu seinem Tod 1895 gibt Ulrichs die angesehene lateinisch geschriebene Zeitschrift »Alaudae« heraus. 1895 wird er deswegen zum Mitglied der Königlichen Academia Pontaniana, Neapel, ernannt. Sein Grab befindet sich in L'Aquila, der Hauptstadt der Region Abruzzen.

Dort wird nun jedes Jahr am 28. August sein Geburtstag gefeiert.

Wegen seiner Forderungen nach Freiheit und Gleichheit für homosexuelle Männer und Frauen, wurde er damals ausgelacht. Heute sind einige seiner Forderungen wahr geworden, wie zum Beispiel die Ehe für alle.

Die AfD will all die Errungenschaften der queeren Community wieder rückgängig machen. Wir hätten also viel zu verlieren.

Liebe Anwesende, Remigration ist das Wort der Stunde, weil die AfD fordert, dass zu uns geflüchtete Menschen wieder aus Deutschland abgeschoben werden.

Meine Damen und Herren, willkommen waren Flüchtlinge nie.

In seinen Erinnerungen an die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg schrieb Konrad Adenauer, der erste Kanzler der Bundesrepublik Deutschland:

»16 Millionen Vertriebene und Flüchtlinge mussten ab 1945 untergebracht werden. Dass sie willkommen waren am neuen Ort, kann man nicht behaupten.«

Nein, willkommen waren die Neuankömmlinge nicht. Ganz im Gegenteil. Die Flüchtlinge, die mit einem Bollerwagen, einem Koffer oder manchmal auch nur mit einem Hemd am Leib ankamen, galten als ungebetene Gäste.

Auch für Jakob Fischbacher, dem Mitbegründer der Bayernpartei. Im April 1947 hetzte er in Traunstein gegen deutsche Flüchtlinge aus Mitteleuropa, Osteuropa und Preußen:

»Wenn ein Bauernsohn eine norddeutsche Blondine heiratet, so ist dies in meinen Augen Blutschande.

Die Preußen, dieses Zeugs, und die Flüchtlinge müssen hinausgeworfen werden, und die Bauern müssen dabei tatkräftig mithelfen. Am besten schickt man die Preußen gleich nach Sibirien.«

Preuße, das war für Herrn Fischbacher ein Schimpfwort für Deutsche, die nicht bayrisch sprachen. Viele Einheimische bezeichneten deutsche Flüchtlinge und Vertriebene abschätzig auch als »Polacken« oder »Rucksackdeutsche«.

Die Abneigung und Hetze gegenüber Fremden gründete sich auf der Wahnvorstellung, dass die Heimat vor Fremden geschützt werden muss, weil die geflüchteten

Menschen uns unsere Heimat und unsere Identität rauben wollen.

Das war damals so, und ist heute nicht anders.

Mit dieser giftigen Mixtur aus Land, Volk und Heimat wird eine feindselige Atmosphäre geschaffen, die sich ungeniert der Blut-und-Boden-Ideologie der Nationalsozialisten bedient.

Meine Damen und Herren, mit dieser Ideologie wurde damals die Bevölkerung darauf eingeschworen, dass nur die »hochwertige arische Rasse« das Recht habe, auf »deutschem Boden« zu leben.

Mit ihren vielen Anleihen beim völkischen Gedankengut der NSDAP wirkt die AfD für mich weniger als rechtsextremistische, sondern vielmehr als postfaschistische Partei.

Liebe Anwesende, man hört hinter vorgehaltener Hand, dass die AfD den Straftatbestand der Volksverhetzung abschaffen will. Und in ihren Hinterzimmern wird geflüstert, dass die Leugnung des Holocaust nicht bestraft werden sollte.

Denn man träte für Meinungsfreiheit ein und habe ein Problem damit, wenn Meinungen verboten werden. Und man wisse eben nicht genau, was damals wirklich passiert ist.

Dazu passt, dass die AfD der Remigration energisch das Wort redet.

Und eine ganz eifrige Wortführerin ist dabei die Alice-für-Deutschland-Weidel. Sie sagte auf dem Wahlparteitag: »Ich muss ihnen ganz ehrlich sagen, wenn es dann Re-

Migration heißen soll, dann heißt es eben Re-mi-gration!«

Und dann wechselte sie das Thema und sagte mit ihrer kalten Fallbeil-Stimme: »Und weil Berlin im queer-woken Wahnsinn versinkt, werden wir, wenn wir am Ruder sind, alle Gender Studies schließen und diese Professoren rausschmeißen.«

Sie sehen also, meine Damen und Herren, wir hätten viel zu verlieren, wenn die AfD am Ruder wäre!

Alice Weidel hat eine Familie in der Schweiz. Sie lebt da mit einer Partnerin und zwei Söhnen. Als lesbische Frau passt die Giftnatter Alice Weidel eigentlich überhaupt nicht in die AfD – und ist doch ihr Aushängeschild.

In der AfD ist es eine einhellige Meinung, dass Familie da ist, wo ein Mann und eine Frau gemeinsam Kinder bekommen! Und zwar möglichst viele!

Aber die AfD hat sich nun einmal für Frau Weidel entschieden, denn in der Not frisst der Teufel Fliegen, oder er hängt sich eine Giftnatter um den Hals.

Alice Weidel lügt, wenn sie den Mund aufmacht. So behauptet die AfD-Führerin Alice-für-Deutschland, dass Adolf Hitler ein »kommunistischer, sozialistischer Typ« war.

Die AfD aber sei das exakte Gegenstück dazu, denn die AfD sei eine libertäre konservative Partei, und Rechtsextremismus sei ihr völlig fremd.

Und damit komme ich nun zum größten Fan und Unterstützer der AfD, zum reichsten Mann der Welt.

Der Hitler-Gruß-Imitator Elon Musk, der zur AfD passt wie Faust auf Auge oder Arsch auf Eimer, sagte neulich:

»Kinder sollten nicht schuldig für die Sünden ihrer Urgroßeltern sein und es sei sehr wichtig, dass die Menschen in Deutschland stolz darauf sind, Deutsche zu sein.«

Dieser geschichtsvergessene Geschichtsverdrehler ist ein Bruder im Geiste von Herrn Gauland und dessen unsäglicher Fliegenschiss-Bemerkung.

Und es wundert mich auch überhaupt nicht, dass er wie Trump und die AfD queere Lebensweisen vehement ablehnt.

Wie Trump meint Musk, dass mit dem »Transgender-Wahnsinn« jetzt Schluss ist, weil es nur zwei Geschlechter gibt, nämlich das männliche und das weibliche.

Elon Musk hat der sogenannten Woke-Bewegung, der queeren Community und speziell Transgender-Personen den Krieg erklärt. Er meint hasserfüllt: »Diese gesellschaftliche Bewegung hat im Prinzip meinen Sohn getötet, nun werde ich das Woke-Virus zerstören.«

Welchen seiner Söhne er meint? Er meint Vivian Jenna Wilson, die als Junge zur Welt kam und seit 2020 als Transfrau lebt. Sie hat mit ihrem Vater gebrochen, weil sie wohl brechen muss, wenn sie an ihn denkt.

Liebe Anwesende, Donald Trump behauptet, dass er von Gott gesandt sei, aber dummerweise hat der liebe Gott vergessen, Trump das nötige Hirn mitzugeben.

Doch unser Donald merkt das nicht. Und so hat er, ohne zu zögern, den Plan eines rechtsradikalen Ministers im Kabinett Netanjahu übernommen.

Nämlich, dass die palästinensische Bevölkerung aus ihrer Heimat Gaza in andere Länder deportiert werden muss, wie zum Beispiel ins Königreich Jordanien.

Die Quintessenz dessen wäre dann, dass der Gazastreifen von Israel eingemeindet und besiedelt werden könnte. Trump hält das für die beste Lösung, weil er glaubt, dass dann endlich Frieden herrschen würde.

Wie dumm muss man eigentlich sein, um so einen Dreck wiederzukäuen, noch dazu, wo Jordanien keine weiteren Palästinenser:innen aufnehmen wird oder kann.

Denn in Jordanien lebt schon eine Überzahl an geflüchteten Palästinenser:innen, die dort zumeist in Lagern leben, kaum unterstützt werden und nicht einmal krankenversichert sind. So sieht Heimat aber nicht aus, meine Damen und Herren!

Denn Heimat ist da, wo es einem gut geht. Heimat, das ist ein Ort des Glücks. »Heimat ist ein von Liebe durchwehter Raum.« Heimat ist ein elementares Menschenrecht.

Aber Menschenrechte, das Recht auf Heimat und die Würde der palästinensischen Bevölkerung sind für den Schreibtischtäter Donald Trump Fremdwörter, die er nicht versteht.

Trumps Seelenverwandter, der geschichtsverwirrte Elon Musk hat bei Trumps Inaugurationsfeier schon mal den

Hitlergruß geübt, weil er wirklich zu glauben scheint, dass die kommende Bundestagswahl Deutschland, ja die ganze Welt verändern wird.

Er verkündete deshalb lauthals, dass nur die AfD Deutschland retten könne. Und die Alles-für-Deutschland-Weidel würde ihn wohl sofort zum ersten Reichspräsidenten des Vierten Reiches machen. Wenn sie könnte, wie sie wollte.

Aber so weit sind wir nicht und hoffentlich nie! Allerdings kann ich mir nicht vorstellen, dass Musk dieses Angebot überhaupt annehmen würde. Denn Washington ist für ihn wesentlich attraktiver.

Sein Ziel ist nämlich, nicht nur ein milliardenschwerer und äußerst erfolgreicher Unternehmer zu sein, sondern auch politischen Einfluss zu gewinnen. Und Berlin ist ihm da sicher zu provinziell.

Elon Musk malt sich die Welt, so wie es ihm gefällt! Er möchte die freien Kräfte des Raubtierkapitalismus entfesseln, jedwede Regulierung aushebeln, er redet dem Nationalismus das Wort und will rechte Oligarchien installieren. Alles zu dem Zweck, ihn noch reicher und mächtiger zu machen.

Musk »ist eine Gefahr für die freie Welt, weil er versucht, demokratisch regierte Staaten zu zerstören, um eine postmoderne faschistische Oligarchie zu schaffen.« So jedenfalls beschreibt ihn der Historiker Timothy Snyder von der Yale Universität.

Meine Damen und Herren, selbstbestimmt oder fremdbestimmt, das ist hier die Frage. Aber es ist keine Frage für mich! Ich will mich nicht fremdbestimmen

lassen, ich will auf jeden Fall selbst über mich bestimmen.

Das Selbstbestimmungsgesetz ist übrigens weder ein Freifahrtschein noch eine Schnellstrasse in die Transsexualität.

Nach wie vor gibt es einen verantwortungsvollen medizinisch-psychologischen Umgang mit trans-Personen.

Aber davon wollen Merz, Söder und alle anderen Dumpfbacken nichts wissen, weil es nicht in ihr Weltbild und in ihren Wahlkampf passt. Ich finde diese Ignoranz skandalös, widerwärtig und unverschämt.

Ein drastisches Beispiel für Fremdbestimmung ist übrigens die in früheren Zeiten üblich gewesene Elektroschock-Therapie, mit der homosexuelle Männer von den Heteroterroristen gequält wurden, damit sie wieder auf dem Pfad der christlichen Tugend wandeln. – Das hat aber nicht geklappt, meine Damen und Herren.

Und jetzt will Friedrich Merz, ein Mann ohne Respekt gegenüber unseren sexuellen Identitäten, das Selbstbestimmungsgesetz abschaffen und das Gendern verbieten, sobald er Bundeskanzler ist.

Und der bayrische Ministerpräsident Markus Söder will prüfen lassen, ob die Formulierung »Sehr geehrte Damen und Herren« eventuell doch gestattet werden kann.

Er hat offensichtlich gar nicht mitbekommen, dass diese Anrede seit vielen Jahren schon zum Repertoire des Selbstverständlichen gehört.

Aber die Herren Merz und Söder sind mit ihren verstaubten Ansichten nicht allein. Da gibt es nämlich noch die allseits verehrte und beliebte Autorin und Literaturkritikerin Elke Heidenreich, die ihnen Schützenhilfe leistet.

Elke Heidenreich bläst in das gleiche Horn wie Herr Merz und Herr Söder. Denn sie ist eine vehemente Gendergegnerin und bildet sich ein, die Schönheit der deutschen Sprache bewahren zu müssen.

Ich zitiere Frau Heidenreich, sie schreibt: »wenn ich Künstler sage, dann meine ich alle Künstler, die Künstler sind, auch Frauen.

Als ich von meinem Rundfunksender angewiesen wurde, statt sehr geehrte Hörer nun plötzlich sehr geehrte Hörerinnen und Hörer zu sagen, dann war bei mir wirklich der Ofen aus.«

Und sie fährt fort: »Die Anreden sehr geehrte Hörer oder sehr geehrte Herren zeigen die Schönheit der deutschen Sprache.« Aber Frau Heidenreich, die Anrede »Sehr geehrte Damen und Herren« zerstört doch die Schönheit der deutschen Sprache nicht.

Was die Schönheit der deutschen Sprache wirklich zerstört, meine Damen und Herren, das ist der Wortmüll des AfD-Spitzenpersonals von Alice Weidel und Tino Chrupalla bis Maximilian Krah und Beatrice von Storch und zuweilen auch das Geschwafel von Sarah Wagenknecht und Alice Schwarzer.

Alice Weidel, die Königin des verbalen Schmutzes, kämpft übrigen auch gegen sich selbst, weil sie eine

queere Lebensweise lebt, die von ihrer Partei vehement bekämpft wird.

Die AfD will queere Menschen unsichtbar machen und aus der Öffentlichkeit verdrängen. Da könnte sie eigentlich gleich mit der Alice Weidel anfangen. Das tut sie aber nicht, weil die ehrgeizige Parteichefin für die AfD eine äußerst nützliche Idiotin ist.

Die queere Community hätte viel zu verlieren, wenn die AfD das Sagen hätte. Zum Beispiel wäre das Lesbisch-schwule Stadtfest in Gefahr und all die vielen Projekte, Organisationen und Initiativen, die auf unserem Stadtfest zu finden sind.

Denn die AfD will die queere Community auf jeden Fall aus der Öffentlichkeit entfernen und ihre Fördergelder streichen.

Wir hätten viel zu verlieren, und deshalb brauchen wir ein breites Bündnis, um uns gegen diese menschenverachtende, infame und gemeine Politik zu wehren.

Denn seit wir die Ehe für alle haben, seit wir von einer Demokratie der Sexualitäten träumen und von queerem Kinderwunsch, seit wir Gendern und Selbstbestimmung fordern, seitdem hetzt die AfD gegen uns, wutentbrannt.

Aber wie soll sexuelle Vielfalt begriffen werden, wenn Sexualität lediglich auf Fortpflanzung reduziert wird, auf einen angeblichen Schöpfungsauftrag, in dem der Mann als Zuchtstier und die Frau als Nutztier gilt.

Sexualität lässt sich aber nicht über ideologische Wahnvorstellungen definieren, sondern nur über das Recht auf sich selbst.

Meine Damen und Herren, immer wieder wurde und wird das Ammenmärchen erzählt, dass AfD-Wähler Protestwähler seien. Ich sage Ihnen, Protestwähler:innen sind sie nicht, sie sind rechtsradikal, verkappte Nazis oder einfach nur dumm.

Denn wenn sie wirklich Protestwähler:innen wären, hätten sie zum Beispiel die Tierschutzpartei wählen können und hätten damit vielleicht sogar etwas Gutes getan.

Ich glaube, dass es immer schon circa 20 Prozent Wähler:innen gab und gibt, die sich an rechtem Gedankengut, Ausländerfeindlichkeit und Rassismus berauschen.

Wenn die das Maul aufmachen, und in die Mikrophone von Presse, Funk und Fernsehen plärren, dann läuft es einem kalt den Rücken hinunter.

So sagte eine bekennende FPÖ-Wählerin während des Wahlkampfs in Österreich: »Die Ausländer müssen alle aus Österreich raus, die tragen kein Dirndl, die tragen keine Lederhose, und einen Kaiserschmarrn können sie auch nicht.«

Und eine 17jährige Azubine, die in einer properen Brandenburger Kleinstadt lebt, sagte einem Fernsehteam ganz ungeniert: »In unser Land gehören keine Ausländer, die gehören einfach nicht zu uns.«

Es geht denen allen um das so genannte richtige Blut, ähnlich der nationalsozialistischen Rassenideologie. Und das richtige Blut haben ihrer Ansicht nach eben nur so genannte Bio-Deutsche oder Bio-Österreicher.

Es gibt aber kein richtiges Blut, das ist ein Begriff, der genauso schäbig ist wie der Begriff Remigration.

Auf ihrem Wahlparteitag haben die Herrschaften von der AfD zusammen mit ihrer Leadsängerin Alles-für-Deutschland-Weidel im Stakkato Re-mi-gra-tion gesungen.

Diese Herrschaften meinen es bitter ernst, Remigration bedeutet für sie nämlich, dass sie zum Beispiel unsere türkischen Mitbürger:innen des Landes verweisen wollen, weil sie nicht das richtige Blut hätten. Wie ekelhaft, dumm und dreist.

»Alice für Deutschland«, das klingt ja sowas von wie »Alles für Deutschland«, einer Losung, die im Dritten Reich von der SA verwendet worden war. In der Bundesrepublik Deutschland ist es strafbar, wenn man diese Losung verwendet.

Ein Glück für die AfD, dass Frau Weidel Alice heißt und nicht Magda. Magda, das war der Vorname von Frau Goebbels, der First Lady des Dritten Reiches. »Magda für Deutschland«, das wäre für mich der absolute Brüller.

»Deutschland den Deutschen! Ausländer raus!« wurde letztes Jahr zum Sommer-Hit des rechtsradikalen Milieus. Mit ihrer Deutschtümelei sind diese Leute aber ziemlich allein. Nur in der AfD gibt es schon lange den Wunsch, dass es in unseren Theatern wieder deutsch zugeht. Da hätte ich einen Vorschlag.

Wie wäre es mit Beatrice von Storch als Rotkäppchen und Alice Weidel als böser Wolf. Und Björn Höcke könnte doch hervorragend einen deutschen Schäferhund spielen, am besten mit dem Namen Blondie.

Liebe Anwesende, meine Damen und Herren, unsere Justizsenatorin Felor Badenberg, ihres Zeichens ehemalige Vize-Präsidentin des Verfassungsschutzes meint, dass die als gesichert rechtsextremen AfD-Landesverbände längst schon verboten hätten werden sollen und können.

Sie meint, dass bei den als gesichert extremistisch eingestuften Landesverbänden der AfD wie Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt alle Voraussetzungen für ein Verbot vorliegen.

Und da frage ich mich schon, warum der thüringische, der sächsische und der sachsen-anhaltinische Landesverband der AfD nicht schon längst verboten worden ist.

Ist es ein grundsätzliches Versagen der Politik oder ist es die duckmäuserische Haltung der dafür verantwortlichen Politiker:innen?

Liebe Anwesende, die Giftnattern der AfD, der habgierige Donald Trump und der vom Reichtum verblendete Elon Musk, sind sich absolut einig, dass sexuelle Vielfalt unsere Welt bedroht.

Und sie sind auch felsenfest davon überzeugt, dass der allergrößte Anteil am Plastikmüll in unseren Weltmeeren gebrauchte Kondome sind, die von homosexuellen Männern stammen.

Diese rechtsextremen Herrschaften behaupten auch, dass die von Gott gewollte Familie von Mann, Frau und Kindern durch die so genannte sexuelle Vielfalt zerstört wird.

Alice Weidel hätte doch ohne Not einen Alibimann heiraten können, um wenigstens die Form zu wahren, und alles wäre gut gewesen. Und niemand hätte sagen können, dass sie mitschuldig ist am Untergang der Welt.

Aber, meine Damen und Herren, der drohende Untergang unserer schönen neuen Welt hat eigentlich schon damit begonnen, als Frauen plötzlich anfangen, Hosen zu tragen.

Also meine Damen, zurück in die Röcke! Nehmen Sie sich ein Beispiel an Sahara Wagenknecht!

Sonst droht das Ende der Welt!

Liebe Anwesende, ich muss Ihnen leider mitteilen, dass jedes Jahr, und auch im letzten Jahr, die homo- und transfeindliche Hasskriminalität stetig zunimmt.

Und es gibt ebenfalls einen wachsenden Antisemitismus, der nicht weniger beunruhigend ist. Und auch muslimische Menschen werden in zunehmendem Maße bedroht.

Lesben, Schwule, Transpersonen, jüdische und muslimische Menschen sollen sich aber nicht verstecken müssen. Denn auch für sie gilt das Recht auf Freiheit und Gleichheit!

Liebe Anwesende, jetzt ist die Brandmauer gefallen. Und wenn man die feixenden Gesichter der AfD-Bundestags-

Abgeordneten sieht, dann wird sofort klar, dass diese Leute sich diebisch darüber freuen.

Und Alice Weidel, die Oberhirtin dieses nationalsozialen Geschwaders, versucht nun in einer grandiosen Selbstüberschätzung, den Kanzlerkandidaten der CDU/CSU vor sich herzutreiben.

Denn er ignoriere den Wählerwillen der Deutschen, weil er es ablehne, eine Koalition mit der AfD einzugehen. Und das sei zutiefst undemokratisch.

Beatrice von Storch ist ein ähnliches Kaliber, auch sie kritisiert Friedrich Merz, weil er den Willen der übergroßen Zahl der Deutschen nicht umsetze.

Diese schiefmälige Demokratieexpertin hatte schon 2016 gefordert, an unseren Grenzen auf geflüchtete Menschen zu schießen, um Deutschland vor Überfremdung zu schützen.

Dass Friedrich Merz und seine politischen Mitspieler die Brandmauer zur AfD eingerissen haben, ist ein durchsichtiges Wahlkampfmanöver. Und es ist ein Ganovenstück, weil er damit SPD und Bündnis 90/Die Grünen schamlos zu erpressen versuchte.

Und das, obwohl er kaum eine andere Option hat, als der Chef einer schwarz-grünen oder schwarz-roten Koalitionsregierung zu werden.

Angela Merkel hat mit ihrer Kritik an seinem Verhalten wieder einmal eine politische Größe gezeigt, die ihresgleichen sucht.

Merz wird ihr nie das Wasser reichen können, selbst wenn ihm Söder dabei helfen würde, was ich aber keinesfalls glaube, weil Söder nur sich selbst das Wasser reicht.

Liebe Anwesende, ich möchte hier noch anmerken, dass das so genannte Zustrombegrenzungs-gesetz zum Ziel hatte, geflüchteten Menschen kein Asyl mehr zu gewähren, obwohl sie ihre Heimat verlassen mussten, weil sie dort mit dem Tode bedroht sind.

Friedrich Merz ist mit seinem Gesetz gescheitert. Aber es ist für mich schon befremdlich, dass die so genannten christlichen Parteien so gar nichts mehr von christlicher Nächstenliebe wissen wollen.

Sie unterwerfen sich stattdessen lieber der Deutungshoheit der postfaschistischen AfD, die aus der Brandmauer-Debatte politisches Kapital schlägt, um Wählerstimmen einzufangen.

Meine Damen und Herren, in den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts hatten die Nationalsozialisten begonnen, ihren systematischen Völkermord an den Juden zu organisieren. Die meisten Deutschen wollten aber nach dem Zweiten Weltkrieg nichts davon gewusst haben.

Sechs Millionen jüdische Menschen waren von den kriminellen Schergen der antisemitischen Massenmörder Hitler und Goebbels in den Konzentrationslagern schikaniert, zur Fronarbeit gezwungen und in den Gaskammern ermordet worden.

Und noch nach ihrem Tod hatte sich das infame Nazi-Regime an den jüdischen Menschen bereichert, denn

ihnen wurden nun die Goldzähne herausgebrochen und den Frauen wurden die langen Haare abgeschnitten, um sie zu verkaufen.

Ich bin übrigens felsenfest davon überzeugt, dass Israel und Palästina späte Opfer der »Endlösungsphantasie« Adolf Hitlers sind.

Denn es ist letztendlich die Schuld dieses Antisemiten und seiner hysterischen Anhänger, der deutschen Wegbereiter des Faschismus und der fanatischen Mitglieder der NSDAP, dass der gesamte Nahe Osten zu einem gefährlichen Pulverfass geworden ist.

Von einer friedlichen Koexistenz träumen wohl nur noch die Optimisten. Denn ein schier unlösbarer weltlicher und machtpolitischer Konflikt treibt die Region in eine Sackgasse.

Obwohl die jüdische, die muslimische und die christliche Religion in Frieden und gegenseitigem Respekt miteinander leben könnten, weil alle drei Religionen der Nächstenliebe verpflichtet sind.

Aber eine friedliche Koexistenz wird durch die Siedlungspolitik Israels und die Verweigerung einer Zwei-Staaten-Lösung erschwert.

Dazu kommt, dass die verblendeten Hamas-Krieger nicht nur die von ihnen entführten Israelis als Geiseln missbrauchen und willkürlich hinrichten, sondern dass sie auch die von Hunger, Leid und Zerstörung geplagte palästinensische Bevölkerung in Geiselhaft genommen haben.

Ob dieser Konflikt je geregelt werden kann, steht in den Sternen.

Meine Damen und Herren, eine bessere Welt gibt es nicht. Es gab sie nie. Menschenrechte, Demokratie, Freiheit und Gleichheit wurden schon immer mit Füßen getreten.

Eine bessere Welt. Die Schönheit dieser Idee verlor sich von Anfang an in der Dunkelheit von Macht und Unterwerfung.

Aber, wie es so schön heißt, die Hoffnung stirbt zuletzt.

Und wie Friedrich Hölderlin 1803 schrieb:

Wo aber Gefahr ist, wächst / Das Rettende auch.

Ich wünsche Ihnen allen ein gesundes, gutes und friedliches Neues Jahr.

Und hier ein Gruß an meine jüdischen und arabischen Freund:innen:

Hevenu shalom alechem! – As-salāmu ‘alaikum!

[Copyright © 2025 by Gerhard Hoffmann]